

# Uromas Thronsessel. Predigt am ersten Fastensonntag 2025

zu **Hebräer 4,14-16** von Charlotte Scheller

*Wir haben einen großen Hohepriester, der alle Himmel durchschritten hat: Es ist Jesus, der Sohn Gottes. Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten! Er ist kein Hohepriester, der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte. Er wurde genau wie wir in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt. Nur war er ohne Sünde. Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.*

Ein Thron. Wie sieht ein Thron aus? Ich hab ihn mir immer so vorgestellt wie den Sessel meiner Uroma. Ich bin ihr nur einmal begegnet und ich war sehr klein. Sie wohnte jenseits der Grenze, im Vogtland. Mein Vater hatte mich mitgenommen zu seiner Großmutter. In meiner Erinnerung saß die Uroma aufrecht in einem riesigen Lehnstuhl. Das Zimmer war abgedunkelt. An ihr Gesicht erinnere ich mich nicht, nur an die weißen Haare, die um ihren Kopf leuchteten. Die Uroma streckte die Arme nach mir aus. Ich wurde hochgehoben und auf ihren Schoß gesetzt. So saß ich mit ihr auf dem Thron, hoch oben, ein Königskind. Sie umfing mich mit weichen Armen. Und obwohl ich sie nicht kannte, fühlte ich mich geborgen. Dann drehte sie mich zu sich herum. Mit einer Hand hielt sie mich. Mit der andern zeichnete sie mir ein Kreuz auf die Stirn. Sei gesegnet, mein Kind!

Ich weiß noch, dass ich mittags in ihrem Bett schlafen gelegt wurde. Ich versank zwischen der weichen Matratze und dem warmen Federbett und fiel augenblicklich in tiefen Schlaf. Viel später, ein halbes Jahr mochte vergangen sein oder ein ganzes, hörte ich, die Uroma sei gestorben. „Ich geh jetzt nach Hause“, hatte sie zuletzt gesagt. Sie ist jetzt im Himmel, sagten die Erwachsenen. Für mich klang das nach einem schönen Ort. Die Uroma muss wohl gern dort hingegangen sein, dachte ich, in ihr Zuhause.

Passion. Jesus hat sich auf den Weg gemacht. Er geht nach Hause. Er kommt zu uns. Letzten Sonntag haben wir gehört, wie Jesus bei Maria und Marta einkehrt. Wie Marta alles vorbereitet und Maria ihm zu Füßen sitzt, alle Antennen auf Empfang. Jesus kommt in unser Haus und in unser Leben! Heute also Worte aus dem Hebräerbrief. Nicht so leicht zugänglich wie die Maria-und-Marta-Geschichte. Ein Kapitel vor unserem Abschnitt, in Hebräer 3,6 steht: Wir selbst sind Gottes Haus. Wenn wir an der Zuversicht festhalten und an der Hoffnung. Wenn!

*Wir haben einen großen Hohepriester, der alle Himmel durchschritten hat: Es ist Jesus, der Sohn Gottes. Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten! Ein Hohepriester. Er ist nah an Gott. Er darf ins Allerheiligste im Tempel in Jerusalem. Er leitet am großen Versöhnungstag den Gottesdienst, in dem alle Sünden beseitigt werden. Alles, was einen Menschen von Gott trennt. Von sich selbst. Vom Leben. Ein Hohepriester ist etwas Besonderes. Er stammt von Aaron ab, dem ersten Hohepriester, den Mose eingesetzt hat im Namen Gottes. Oder ist von einem König ernannt worden. Er erinnert die Machthaber an Gott und an Gottes Willen für seine Menschen. Oder er redet ihnen nach dem Mund, wie sie es hören wollen, und stärkt ihre Interessen. Einmal, so klingt schon in den alten Schriften die Sehnsucht an, kommt ein Hohepriester, der nicht von dieser Welt ist.*

Wir kennen vielleicht keinen Hohepriester. Aber wir kennen Kirchenobere. Kanzler. Präsidenten. Diktatoren. Jesus ist nicht wankelmüsig, sondern klar und geradlinig. Nicht an Quoten interessiert, sondern an jedem einzelnen Menschen. *Wir haben einen Hohepriester, der alle Himmel durchschritten hat. Es ist Jesus.* Er kennt alles, was uns ausmacht. Er sieht das Lebendige in mir, meine Liebe, meine Versuche, es gut zu machen, meinen Glauben. Er sieht auch meine Ängste, mein halbherziges Reden und Tun, meine Untreue. Jesus hat alle Himmel durchschritten und jeden Winkel der Erde. Er hat sein Leben dafür gegeben, uns das Schwere abzunehmen und das Trennende zu beseitigen. Damit wir Frieden kriegen mit uns selbst und mit Gott. Damit wir Gott in unser Haus lassen oder, in der Sprache des Hebräerbriefs, damit Gott bei uns zu Hause ist.

*Er ist kein Hohepriester, der nicht mit unseren Schwachheiten mitleiden könnte. Er wurde genau wie wir in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt. Nur war er ohne Sünde.* Vorhin haben wir gehört: Auch Jesus war der Versuchung ausgesetzt. Er könnte doch dem Bösen die Hand reichen, um Gutes zu bewirken. Könnte aus Steinen Brot machen und den Hunger abschaffen. Sein Schicksal auf die Probe stellen und sich vom Felsen stürzen. Sich vor dem Teufel niederwerfen und alle Macht der Welt erlangen. Jesus durchlebt die Versuchungen, aber er erliegt ihnen nicht. Er kennt den Zorn und die Zweifel, das Hadern mit dem Schicksal und die Gottverlassenheit. Aber er lässt sich nicht zur Sünde verleiten. Er bleibt den Menschen zugewandt. Und hält an Gott fest. Der Hohepriester Jesus ist nicht so weit oben, dass er die Verbindung mit mir verlieren würde, wenn ich ganz unten bin. Er leidet mit mir in all dem, was mich ratlos macht und müde. Er kennt meine Sorgen und meine ohnmächtige Wut über so vieles, das gerade geschieht. Er streckt die Arme nach mir aus, weil er nicht will, dass sie mich unterkriegen.

*Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.* Wie geht das, in Zuversicht vor Gottes Thron treten,

wie komm ich überhaupt in Gottes Nähe? Manch eine verzichtet in der Passionszeit auf etwas. Auf Süßigkeiten, um zu spüren, was wirklich nötig ist und gut tut zum Leben. Auf Bier oder Wein, um einen klaren Blick zu behalten für die Not der Welt. Und um die Vorfreude anwachsen zu lassen bis zum Fest. Die Fastenaktion der Kirchen heißt in diesem Jahr „Luft holen - Sieben Wochen ohne Panik“. In der Anleitung zum Mitfasten steht: „Wir werden so mit schlechten Nachrichten zugeschmissen, dass es kein Wunder ist, wenn Panik in uns hochsteigt. Wir haben gelernt, dass es immer noch schlechter kommen kann“. Deshalb ist „Fenster auf“ das Motto für die erste Woche. Ausatmen. Einatmen und daran denken, dass wir aus Erde gemacht sind. Und aus Gottes Lebensatem. Am besten machen wir nicht nur das Fenster auf, sondern auch alle Türen. Damit Gott reinkommen kann zu uns und wir Zuversicht inhalieren bis in die letzten Winkel unserer Lungen und die Panik verschwindet. *Lasst uns also an dem Bekenntnis zu ihm festhalten!*

Eigentlich ist der Hebräerbrief eine einzige lange Predigt. Aufgeschrieben und herumgeschickt, immer wieder herausgeholt und gelesen und geteilt. Am Bekenntnis festhalten. Für die Christinnen und Christen, denen er zuerst geschrieben wurde, war das herausfordernd. Sie mussten Leiden ertragen. Haben ihre Besitztümer verloren und Verfolgung erlebt. Warum sich noch zu Christus bekennen? Alles spricht doch gegen ihn! Sie sind in Gefahr, schwerhörig zu werden gegenüber der Botschaft der Versöhnung. Träge und bitter und glaubensmüde. Sie laufen Gefahr, sich aus Gottes Gegenwart zu entfernen. Die Predigt mahnt: Haltet an Christus fest. Lasst uns immer wieder in Gottes Nähe kommen. Er ist gnädig. Er schenkt Barmherzigkeit. Für uns selbst und zum Weiterschenken. Er lässt uns Gnade finden, Vergebung für jede Schuld, an der wir tragen. Er wird uns rechtzeitig zur Hilfe kommen. Spätestens!

Auch jetzt sind schwierige Zeiten. Die wenigsten von uns erleben Verfolgung, weil sie Christen sind. Aber wir sehen Nöte und Bedrängnis an allen Enden der Erde. In Israel und Gaza. In Amerika. In der Demokratischen Republik Kongo und im Sudan. In der Ukraine. In den prekären Verhältnissen, von denen auch in unserem Land immer mehr Leute betroffen sind. Gerade nach all den Wahlen ist es dringend, am Bekenntnis zu Christus festzuhalten. Für Menschenwürde einzutreten. Nächstenliebe zu üben. Zusammen zu halten in guter Nachbarschaft. Und uns immer wieder mit Gott zu verbinden. Das können wir fröhlich tun. In unserem Gottesdienst. Im Kreis um seinen Tisch. In der Stille. Beim Spazierengehn. Wir können jederzeit frei und zuversichtlich zu Gottes Lehnstuhl kommen und auf seinen Schoß klettern. Er hat uns gemacht und beatmet und beseelt. Wir sind seine Kinder. Geschwister Jesu Christi. Er wird uns halten und segnen. Amen.